

Dr. Herbert Lappe
Thormeyerstr. 24
01217 Dresden
Telefon +491723416822
Mail: herbert.lappe@gmail.com

8.5.2020

Wie geschichtsvergessen darf sich ein Beauftragter für Jüdisches Leben äußern?

Das Problem ist nicht für jedermann sofort erkennbar. Wer sich aber etwas mit der Geschichte der Juden in Deutschland auskennt oder aus einer deutsch-jüdischen Familie stammt, dem stößt es augenblicklich unangenehm auf:

Dr. Thomas Feist ist Beauftragter für das Jüdische Leben in Sachsen. In dieser Funktion engagiert er sich für ein Jüdisches Museum im Alten Leipziger Bahnhof in Dresden. Eine Begründung für den Ort des Museums ist, dass hier Züge zur Deportation von Juden nach Osten abgingen. Darüber, ob das der geeignete Ort für „ein junges Museum für junge Leute“¹ ist, kann man streiten.

Der Bahnhof hat aber noch eine weitere Bedeutung. Er war Endpunkt der 1839 in Betrieb genommenen Fernbahnstrecke Leipzig – Dresden. Für Herrn Dr. Feist spricht das für ein Jüdisches Museum, weil „Das Konsortium, das die Eisenbahnstrecke gebaut hat, im Wesentlichen aus jüdischen Geschäftsleuten bestand“.

Gut gemeint – doch ein Denkmuster von Antisemiten

Angenommen, Herr Dr. Feist würde nach einem Standort für ein Museum des Ersten Weltkriegs suchen. Wäre dann nicht Ypern geeignet, weil dort 1915 erstmals Giftgas als Waffe zum Einsatz kam². Neben den Bildern entstellter Soldaten könnten wir folgenden Hinweis lesen: Fritz Haber, jüdisch, leitete die Forschungen zum Giftgas und überführte die Ergebnisse bis hin zum Fronteinsatz. Unterstützt wurde er von James Frank, auch jüdisch.³

Natürlich würde Herr Dr. Feist das so nicht stehen lassen. In der Verbindung von Giftgas und Juden würde er augenblicklich den Antisemitismus erkennen. Das Beispiel veranschaulicht in welche Abgründe, die Liebe zu uns Juden führen kann: Dann nämlich, wenn Menschen, ohne inhaltlichen Bezug, das Attribut „Jude“

zugeordnet wird. Wenn nur der eigene Kopf zusammenbringt, was nicht zusammengehört. Ob gut- oder schlechtgemeint, spielt dabei keine Rolle.

Die Begründung von Herrn Dr. Feist erinnert an die „Juden­zählung“ von 1916 während des Ersten Weltkriegs: Der preußische Kriegsminister ordnete eine statistische Erhebung der Dienstverhältnisse aller deutschen Juden an.⁴ Er wollte der verbreiteten Meinung nachgehen, dass unverhältnismäßig viele Juden sich vor dem Kriegseinsatz drücken. Gegen die Juden­zählung wehrten sich verschiedene Parteien und alle bedeutenden jüdischen Organisationen. Die einhellige Meinung: Die Juden­zählung ist eine antisemitischer Diffamierung. Von den Juden als Stigmatisierung empfunden, weil sie als Sondergruppe betrachtet wurden.

Noch etwas aus der eigenen Familie: Mein Vater war, über Deutschland hinaus, als Elektrotechniker bekannt. Während einiger Jahre gab es in der TU-Dresden eine kleine Ausstellung, in der seine fachlichen Leistungen gewürdigt wurden. Wären diese in Verbindung mit seinem Judentum gebracht worden, hätte es ihn empört.

Es ist nur ein kleiner Schritt von „Das Konsortium, das die Eisenbahnstrecke gebaut hat, bestand im Wesentlichen aus jüdischen Geschäftsleuten“ zu „Lappe, Rudolf Eduard *Israel* [!]“ So wurde mein Vater im Reichsanzeiger⁵ unter den Personen aufgeführt, denen die Nazis die deutsche Staatsbürgerschaft aberkannten. Der Namenszusatz „Israel“ dient zur Kennzeichnung als Jude.

¹ Im Alten Leipziger Bahnhof soll eine Ausstellung anderer Art über jüdisches Leben in Sachsen entstehen. Jüdische Allgemeine, 06.02.2020 11:58 Uhr

² <https://www.dhm.de/lemo/kapitel/erster-weltkrieg/wissenschaft-und-forschung/giftgas.html>

³ https://de.wikipedia.org/wiki/Fritz_Haber#Planer_des_Gaskrieges_im_Ersten_Weltkrieg

⁴ <https://www.dhm.de/lemo/kapitel/erster-weltkrieg/innenpolitik/judenzaehlung-1916.html>

⁵ Michael Hepp, Die Ausbürgerung deutscher Staatsangehöriger 1933-45 nach den im Reichsanzeiger veröffentlichten Listen: Listen in chronologischer Reihenfolge. De Gruyter Saur; Auflage: Reprint 2010 (1. Januar 1985)